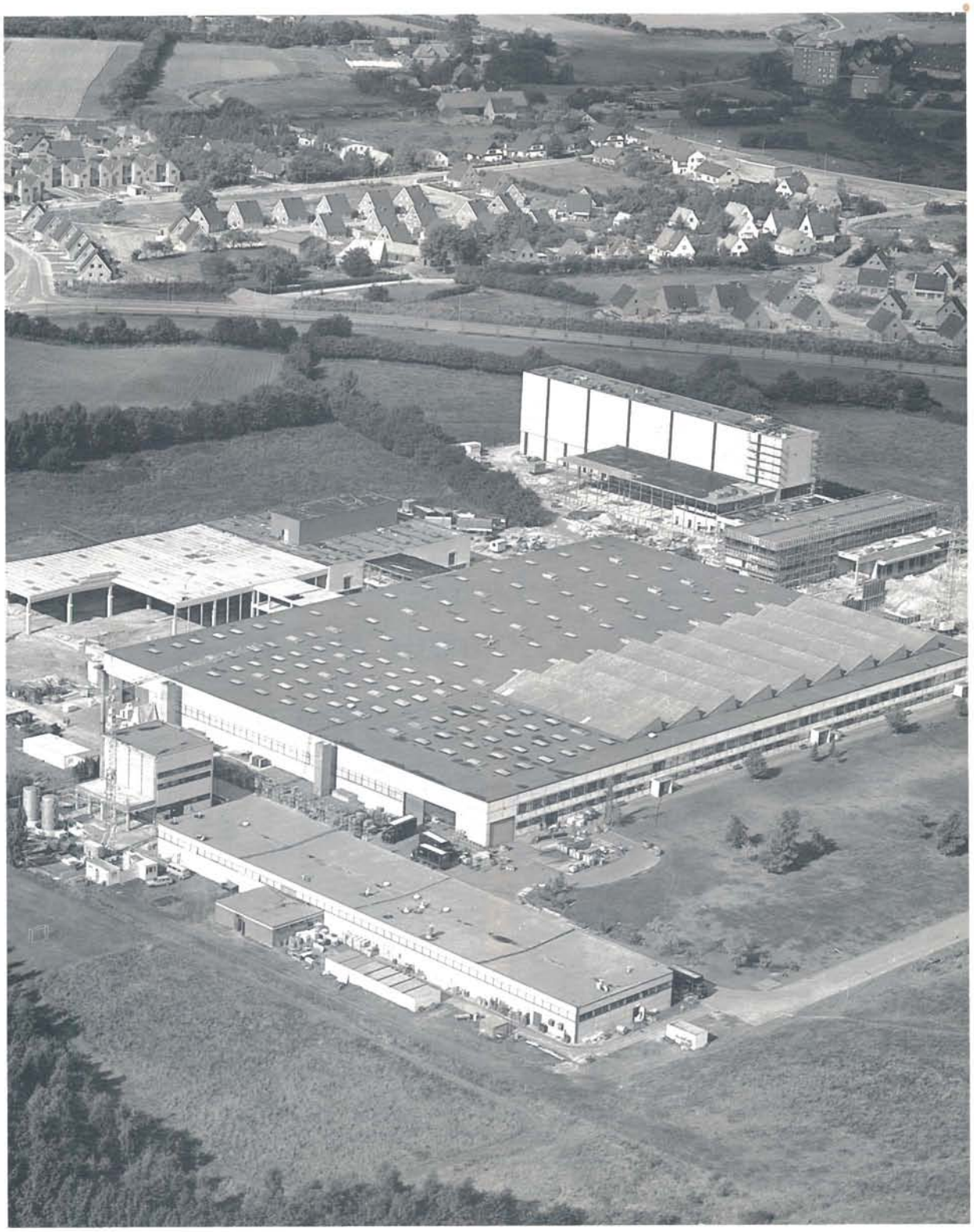
Nr. 63 · 17. März 1981

für uns alle

WERKZEITSCHRIFT DER DR.-ING. RUDOLF HELL GMBH · KIEL



HELL

Hell Verein / www.hell-kiel.de

100 Prozent Siemens

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

mit Wirkung vom 31. Januar 1981 ist die Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH eine hundertprozentige Siemens-Tochter. Die Siemens AG, Berlin und München, hat von Herrn Dr. Hell seine restlichen 20 Prozent Anteile an der GmbH erworben und ist somit alleinige Gesellschafterin.

Herr Dr. Hell bleibt Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats und auch Mitglied der Gesellschafterdelegation. Wir wissen und freuen uns darüber, daß er den Mitarbeitern und dem gesamten Unternehmen — seinem Lebenswerk — weiterhin sehr herzlich verbunden bleiben wird. Als äußeres Zeichen dafür wird er sein Büro und sein Sekretariat mit Frau Prestin im Werk Dietrichsdorf beibehalten.

Die hundertprozentige Eingliederung der Hell GmbH in die Siemens AG bringt den Mitarbeitern keine weiteren Veränderungen, da wir in allen Bereichen unseres Hauses mit der Muttergesellschaft seit Jahren schon eng zusammenarbeiten und wir die Siemens-Beschäftigungs-Bedingungen bereits übernommen haben.

Die Geschäftsführung
gez.
Marhencke Rusitska Dr.-Ing. Wellendorf

In dieser Ausgabe:

Technik	S. 4
Abteilungen	S. 6
10 Jahre „für uns alle"	S. 8
Aus- und Weiterbildung	S. 10
Gesundheit und Soziales	S. 12
Helle Ecke Nr. 1	S. 12
Bauernhaus	S. 13
Betriebssport	S. 14
Jubiläen	S. 15
Personalia	S. 16

Titelbild: Werk Suchsdorf im September 1980, Luftaufnahme der Deutschen Luftbild KG, Hamburg, freigegeben durch das Luftamt Hamburg.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens 1. Oktober bis 31. Dezember '80

Quartalsbericht der Geschäftsführung der HELL GmbH herausgegeben am 24. Februar 1981

Auftragseingang und Umsatz sind im 1. Quartal des laufenden Geschäftsjahres 1980/81 niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Das laufende Geschäftsjahr ist gekennzeichnet durch einen außerordentlich hohen Anteil neuer Produkte und Technologien in allen Bereichen. Dies betrifft insbesondere den Poster-Scanner CP 340, den neuen Scanner DC 350, das Chromacom-System sowie die neue Satzlinie 20 T/200 T. Wir werden bei einer termingerechten Einführung, trotz der sich in der Druckindustrie bemerkbar machenden rezessiven Erscheinungen, mit einem befriedigenden Geschäftsverlauf rechnen können.

Ein erheblicher Teil der Aufträge kam wieder aus dem Ausland. Der Export wurde durch Bestellungen aus den USA und Japan sowie den großen Industrieländern in Westeuropa getragen. Den Schwerpunkt des Auftragseingangs bilden nach wie vor unsere Chromagraphen. Aus Frankreich erhielten wir einen Auftrag über 3 Chromacom-Systeme. Überdurchschnittlich hat sich das Geschäft bei den Klischographen entwickelt. Die Firma BURDA in Offenbach, die bisher ausschließlich mit konventionellen Verfahren der Zylinderherstellung gearbeitet hat, erteilte uns einen Auftrag über 7 Helio-Klischographen.

Das Satzgeschäft konnte wegen der verspäteten Einführung der neuen Digiset-Linie nicht befriedigen.

Im 1. Quartal des neuen Geschäftsjahres hat sich die Zahl unserer Mitarbeiter um 1 % auf 2.300 erhöht.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Position in Japan verstärkt

Im Januar wurde in Tokio die Kaigai-Hell Graphic Center K.K. gegründet, ein in Form einer Aktiengesellschaft geführtes Technical Center, an dem die Kaigai Tsusho K.K., unsere Vertretung für Fernost, zu 51 Prozent und die Hell GmbH zu 49 Prozent beteiligt sind. Anfang April werden die neuen Büroräume in der City bezogen.

Mit dem neugegründeten Technical Center soll unsere Position im fernöstlichen Bereich weiter gefestigt und ausgebaut werden, da wir diesem Gebiet außerordentliche Wachstumschancen zurechnen.

Japan ist der zweitgrößte grafische Markt der Welt. Nach jüngsten Erhebungen haben wir mit unseren Produkten in einzelnen Distrikten bereits einen Marktanteil von 30 und 40 Prozent erreicht. Im Geschäftsjahr 1979/80 kamen wir auf einen Auftragseingang von 30 Mio DM.

Ziel dieser Kooperation ist ein autonomer, von Kiel weitgehend unabhängiger Hard- und Software-Service für Japan, Südkorea und Taiwan einschließlich technischer Verkaufsunterstützung, Kundenschulung und Beratung sowie Vorführung.

Die Kaigai-Hell Graphic Center K.K. wird 50 bis 60 Leute beschäftigen. Präsident der Gesellschaft ist Yoichi Yamaguichi. Im Rahmen der Muttergesellschaft Kaigai Tsusho K.K. ist er der Hell General Manager, verantwortlich für das gesamte Hell-Geschäft. Zur Geschäftsführung der neuen Gesellschaft gehört auch unser ehemaliger Mitarbeiter aus der Wartungsabteilung, Klaus Steffen, der für die technische Ausbildung der Kunden, für die gesamte Schulung und für die Überwachung des Studiobetriebs verantwortlich zeichnet.

Yoichi Yamaguichi, Präsident der Kaigai-Hell Graphic Center K.K., Tokio. Seine Lebensdaten: Geboren 1923 in Osaka, Japan; Abschluß des Ingenieurstudiums 1945 an der Universität Tokio; ab November 1945 beschäftigt bei der DAINIPPON PRINTING CO., LTD., deren Geschäftsführer er von 1970 bis 1977 war; seit April 1979 ist Y. Yamaguichi Geschäftsführer der KAIGAI TSUSHO K.K.

DS 2069 heißt unser neues Datensichtgerät für Digiset-Systeme, das wahlweise im Online- oder Offline-Betrieb arbeiten kann. Zwei Mini-Floppy-Laufwerke machen das DS 2069 zum eigenständigen Redigierterminal. Hohen Komfort bieten die Funktionen, die über das Übliche hinausgehen: vom Suchen und Ersetzen bis zum Umstellen von Texteinheiten.
Der 15-Zoll-Schirm kann 80 Zeichen pro Zeile und 24 Zeilen pro Bild darstellen. Die Tastatur hat 87 Zeichen-und 46 Funktionstasten. Alle Funktionen sind durch ein Programm realisiert, das im Sichtgerät geladen und über die geräteeigene CPU gesteuert wird. Diese Funktionen laufen eigenständig ab, belasten also den Rechner nicht. Das Datensichtgerät kann mit oder ohne angeschlossenem Matrixdrucker zur Datenerfassung und -korrektur als völlig rechnerunabhängige Offline-Station eingesetzt werden.

Technik für uns alle

Erste Folge

Der Wunsch vieler Leser

Unsere Leserumfrage hat ergeben, daß ein großes Interesse am Thema Technik besteht. Viele Leser wollen mehr über die HELL-Technik erfahren.
Das Interesse an der Technik ist gerade in unserer Firma, die seit Jahrzehnten elektronische Produkte entwickelt und baut und die in großen Schritten schnell vorangekommen ist, nur allzugut verständlich.
Mit einer Artikelserie wird diesem Wunsch nun gern entsprochen, diesmal in anderer Form als die vergleichbare vor Jahren erschienene Reihe.

Kein Fachartikel

Die Techniker, Ingenieure und andere Spezialisten auf diesem Gebiet werden in dieser Serie keine Fachartikel finden. Damit wäre das Thema Technik in der „für uns alle" zu eng gefaßt. Es soll allgemeinverständlich bleiben.
Warum ist die HELL-Technik so erfolgreich weiterentwickelt worden? Warum hat sie einen so hohen Marktwert auch international gesehen?
Wann kamen HELL-Geräte auf den Markt?
Welche Wünsche und Anforderungen haben unsere Kunden?
Welche Probleme haben wir zu lösen?
All das ist in diesem Rahmen von Interesse.
An Hand von Erläuterungen alter und neuer HELL-Produkte werden diese Fragen beantwortet.

Wer kennt schon alle Produkte

Viele neue Mitarbeiter kennen die legendären HELL-Geräte nicht einmal vom Aussehen. Andere Mitarbeiter, die schon länger in unserer Firma sind, kennen vielleicht nur das Äußere der Produkte nicht aber ihr „Innenleben". Bilder- und Schemazeichnungen sind also eine wichtige Ergänzung zum Thema.

Aus welchem Bereich hat die Firma sich entwickelt?

Was ist die Quintessenz, das überall vorhandene Prinzip der HELL-Technik?
Schon in den ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Forschung hat Dr.-Ing. Rudolf Hell sich mit den Problemen der drahtlosen Telegraphie und ihrer technischen Anwendungen beschäftigt. Ihre Prinzipien sind noch heute in abgewandelter Form in allen Produkten der vier Bereiche des Hauses zu finden.
Die Informationstechik, der Bereich von dem aus sich alle HELL-Technik entwickelt hat, ist heute aber nur noch mit 10 % am Umsatz beteiligt. Die neueren Bereiche Reproduktion-, Satz- und Textil machen 78 %, 9 % und 3 % des Gesamtumsatzes aus. Dennoch, das Bild und die damit verbundene elektronische Verarbeitungstechnik ist im Prinzip auch in diesen Bereichen Thema Nummer eins geblieben.

Wozu dient die Technik?

Der Physiker und Philosoph Friedrich Dessauer, einer der Großen unserer Zeit, schreibt in seinem Buch „Streit um die Technik": „Die Fülle der menschlichen Bedürfnisse, Wünsche, Sorgen geben die Zielursachen für das technische Gestalten und Verwenden. Dabei zielt die Technik über sich selbst hinaus. Ziel des Hausbaues ist nicht das Haus, sondern das Wohnen. Ziel des Buchdrucks ist nicht das Buch, sondern die Mitteilung."
In diesem Sinne kann auch HELL-Technik verstanden werden. Es geht dabei nicht um die elektronische Bearbeitung und Wiedergabe, sondern um die Information, die zum Beispiel in einem aktuellen Pressebild, in einer geschriebenen Zeile oder in einem originalgetreuen Farbbild enthalten ist.
Weil man mehr Information haben will, „über die Medien dabei sein" möchte, darum hat die HELL-Technik ihre weltweiten Erfolge.
Hellfax-Geräte, weil man schriftliche Information zwischen weit entfernten Orten sicher und schnell austauschen will.
Chromagraph-Scanner, weil man heute mit Farbbildern in Drucksachen naturgetreu informieren will.
Digiset-Lichtsetzanlagen, weil man mit aktuellen Zeitungsberichten zeitnah informieren will.
Auch für alle anderen HELL-Produkte gilt: sie dienen der Bearbeitung, Wiedergabe und Verbreitung von Informationen, die man sehen oder lesen kann.

Ein Verbreitungsproblem — die aktuelle Wetterkarte

Wer denkt heute noch bei einer Wetterkarte an die Technik, mit der sie von den Meteorologen verbreitet wird? Dr. Hell aber hat sich mit diesen technischen Problem schon vor vielen Jahren befaßt, daß nämlich Wetterkarten immer „kurzlebige Informationen darstellen, die ohne Aktualitätsverluste über weite Entfernung weitergegeben und verbreitet werden sollen.
Es war ihm klar, die beste Möglichkeit bietet auch hier der Funk. Bilder oder Zeichen über Radiowellen von einem Ort zum anderen senden — an dieser Aufgabe arbeitete er damals.
Wie man Buchstaben, in elektrische Signale zerlegt, senden und beim Empfang wieder als Buchstaben aufzeichen kann, das löste Dr. Hell mit einer „Vorrichtung zur elektrischen Übertragung von Schriftzeichen." Dieser später weltbekannte HELL-Schreiber, wurde ihm am 3. April 1929 patentiert.
Für Wetterkarten aber, die aus frei verlaufenen Linien bestehen, mußte eine

Versuchsanordnung eines früheren Hellfax-Gerätes: Die hier abgebildete Versuchsanordnung von Dr. Hell für die damals große Schar der begeisterten Funkbastler zum Nachbau entworfen, zeigt die von ihm gewählte Konstruktion deutlich.
Über eine mechanisch angetriebene Walze wird beim Sender die Zeichnung abgetastet und beim Empfänger wieder aufgezeichnet.
Auch heute noch ist dieses Arbeitsprinzip bei vielen modernen Hellfax-Geräten zu finden.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

andere geeignete Abtastvorrichtung gefunden, für die Wiederaufzeichnung ein anderer zuverlässiger Schreibmechanismus entwickelt werden.

Hellfax

Hellfax ist ein Markenname, zusammengesetzt aus Hell und Faksimile. Denn alle Hellfax-Geräte zeichnen beim Empfang ein Faksimile vom Original auf. Die Walzen des Senders und des Empfängers rotieren bei der Übertragung synchron. Damit die ganze Walzenfläche erfaßt werden kann, werden sowohl das Abtast- als auch das Aufzeichnungssystem parallel zur Achsrichtung der Walzen mit gleicher Geschwindigkeit vorangeschoben. Dabei liefert das Abtastsystem des Sendegeräts ein elektrisches Signal des Originals. Es steuert das Schreibsystem des Empfangsgeräts: eine originalgetreue Aufzeichung, das Faksimile, entsteht.

Warum ist Hellfax-Technik so erfolgreich geworden?

Der immer stärker werdende Verkehr auf der ganzen Welt zu Lande, besonders in der Luft und auf dem Wasser war schon vor Jahrzehnten Anlaß für die Schaffung von Wetterdiensten und Sendestationen rund um den Globus. Große Schiffe und Flugzeuge haben automatische Wetterkartenempfangsgeräte an Bord, damit sich die Navigation frühzeitig auf die Wetterentwicklung einstellen kann. Menschen und Material sollen immer sicher ans Ziel kommen. Aber auch im modernen Bürobetrieb wird Hellfax-Technik überall dort eingesetzt, wo es um Sicherheit geht. Schriftstücke, Zeichnungen, Unterschriften und vieles andere muß oft originalgetreu und schnell an weit entfernten Stellen gelesen und geprüft werden. Hellfax-Fernkopierer sind dafür die idealen Geräte.

Die Übertragungstechnik wird vollkommener. Sichtbare Unterschiede

Zeichnungen, also Bilder, deren Darstellungen in frei verlaufenden Linien angelegt sind, stellen nur eine relativ einfache bildliche Informationsform dar. Ein Foto dagegen ist aussagestärker. Warum? Es enthält eine große Skala von Halbtönen, die sehr fein abgestuft zwischen dem hellsten und dunkelsten Ton liegen. Sie geben dem Auge ein vollkommeneres Bild als eine Zeichnung. Ein Porträtfoto ist dafür ein gutes Beispiel.

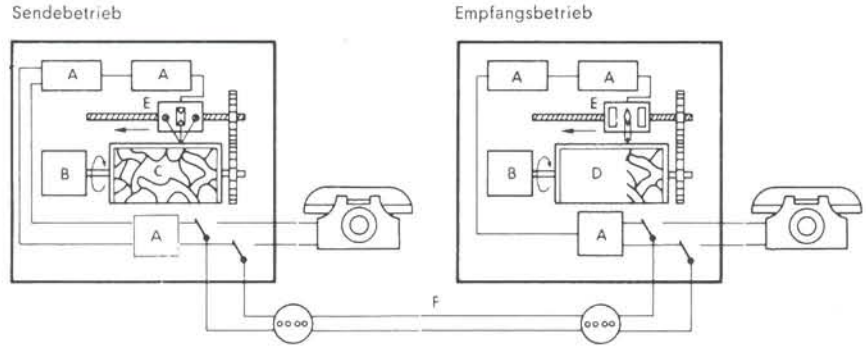
Was ist Telebildtechnik?

Wie kann man Fotos über Draht oder drahtlos senden? Diese Frage war nicht nur bei den Zeitungsmachern aktuell. Dazu waren noch Übertragungsprobleme zu lösen. Sie liegen einerseits in der Präzision der fotografischen Darstellung und in der Schärfe des Bildes, andererseits in den vielen Grautönen, die abzutasten und wiederzugeben sind.

Wolf Rustmeier

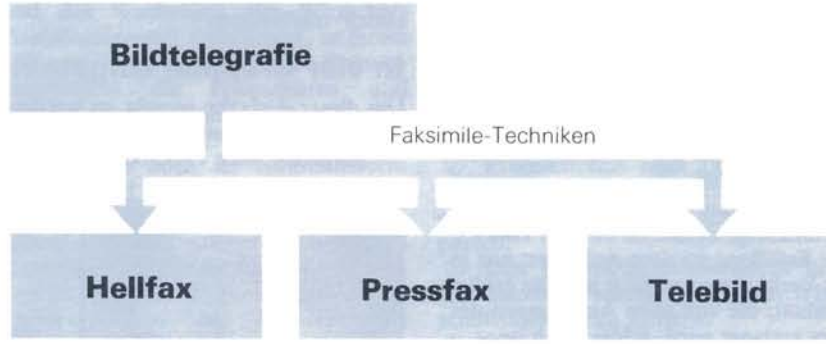
Hellfax Wetterkartensender WF 104

Hellfax Wetterkartenempfänger WF 103



Moderne Hellfaxtechnik Fernkopiergerät HF 1048 für Bürobetrieb

A = Elektronik
B = Motor für den Walzenantrieb
C = Walze mit Vorlage
D = Walze mit Aufzeichnung
E = Abtast-/Aufzeichnungssystem
F = Parallel-Anschluß zum Telefon (Fernleitung)



Aus der Bildtelegrafie wurden bei HELL Übertragungstechniken für Festbilder entwickelt, die auf unterschiedliche Anwendungsbereiche abgestimmt sind. Hellfax für Wetter und Büro. Pressfax für Zeitungseiten. Telebild für Zeitungen, Polizei, Fernsehen und Satellitenübertragungen.

„Technik für uns alle" gibt in der zweiten Folge dieser Serie allen interessierten Lesern in Wort und Bild Aufschluß über die Themen Telebild und Pressfax.
Was ist Telebildtechnik, wozu wird Pressfax eingesetzt, womit werden Satellitenfotos aufgezeichnet? Das sind nur einige Fragen, die in der nächsten „für uns alle" beantwortet werden.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Abteilungen

Beim Einkaufen fängt das Rechnen an

40.000 Bestellungen im Jahr

Heute soll eine Abteilung zu Wort kommen, die für die Wirtschaftlichkeit unseres Hauses von großer Bedeutung ist — wir sprechen über den Einkauf.
Der Einkauf ist für die Beschaffung von Roh- und Betriebsstoffen, Fertigungseinrichtungen, Dienstleistungen und Handelswaren zuständig. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, wenn man bedenkt, daß im Geschäftsjahr 79/80 das Einkaufsvolumen auf 187 Mio DM angestiegen ist.
40.000 Bestellungen waren nötig, um diese Aufgabe zu erfüllen. Die Palette der zu beschaffenden Teile reicht, grob gesagt, vom Toilettenpapier (wehe, wenn es fehlt!) über Halbzeuge, Bauelemente bis zum Mikrocomputer und zur Rechenanlage, von Dienstleistungsverträgen über Schneefegen, Beschaffung von Heizöl und Schmierstoffen bis zur Miete von Lagerflächen und Transportkapazitäten.

Unsere Partner: die Lieferanten

Rund 1.500 Lieferanten gehören als Zulieferer zu unseren ständigen Partnern. Als Hauptlieferant mit ca. 60 Mio. DM steht weitab an erster Stelle das eigene Haus Siemens. Weitere 50 Lieferanten beliefern uns mit Jahreswerten von je 1 Mio. bis 8 Mio. DM. Aber auch die vielen Lieferanten mit Jahreslieferungen unter 1 Mio. DM sind für uns von Bedeutung, denn jede in Einkaufsverhandlungen eingesparte DM bessert die Wettbewerbssituation unserer Produkte oder das Geschäftsergebnis und trägt dadurch zur Sicherung unserer Marktposition bei.
Partnerschaft mit Lieferanten gehört zu den Einkaufsgrundsätzen unseres Hauses, da die Erfüllung unserer Aufgaben nur in dieser Verbindung möglich ist. Die große Flexibilität, die von allen Abteilungen des Hauses verlangt wird, schlägt sich besonders im Einkauf als Schnittstelle zum Markt in der Form nieder, daß von unseren Lieferanten die gleiche Flexibilität verlangt wird, wie von den eigenen Abteilungen. Partnerschaft bedeutet nicht, ein „weicher" Verhandlungspartner zu sein, sondern nur, stets ein angemessenes Maß an Fairneß, besonders bei den von uns abhängigen Lieferanten, walten zu lassen. Oberste Priorität bei der Beschaffung hat die Qualität der Einkaufsgüter. Der Preis soll entsprechend den erforderlichen Funktionen der günstigste Einstandspreis sein. Selbstverständlich muß einer termingerechten Lieferung im Sinne einer kontinuierlichen Versorgung der betrieblichen Belange große Bedeutung zugemessen werden.

15 versierte Einkäufer

Der Einkäufer muß neben technischem Wissen über die zu beschaffenden Produkte auch Verhandlungsgeschick und alle sonstigen Fähigkeiten eines Verkäufers haben. Er muß nicht nur die Teilfunktion des Einkaufs sehen, sondern auch die gesamtunternehmerische Aufgabe und die Methoden der Marktforschung und -analyse anzuwenden wissen. Preis- und Wertanalyse, Begriffe, die eigentlich im Rechnungswesen zu Hause sind, müssen von dem Facheinkäufer ebenso beherrscht werden wie das kleine Einmaleins der Datenverarbeitung.

In vier Gruppen eingeteilt

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, besteht unser Einkauf aus vier Gruppen, die aufgeteilt nach Produktgebieten den Beschaffungsmarkt weltweit bearbeiten. Zur Marktbearbeitung gehört nicht nur Erkundung und Lieferantenauswahl, sondern in erheblichem Maße auch die Betreuung der laufenden Bestellungen. Zu diesem Zwecke sind neben den Einkäufern Mitarbeiter in der Bestellüberwachung und Abwicklung tätig. Bei allen Aufträgen, besonders jedoch bei Auslandsaufträgen, muß besondere Sorgfalt in die Überwachung gelegt werden, da, angefangen von Importanträgen, auch Zollfragen, Embargoprobleme und Versand- und Liefervorschriften zu beachten sind.

Wer Geld kriegt, freut sich immer. So auch der Leiter unseres Einkaufs, Manfred Bühler, dem hier Hannelore Motschul das nötige Taschengeld für eine Dienstreise bar auszahlt.

Große Hilfe: der Rechner

Bei der Auftragsüberwachung wird der Einkauf durch den im Werk I stehenden Rechner unterstützt. Per Datenterminal besteht ein ständiger Dialog mit dem Rechner. Informationen über den Stand

Am Datensichtgerät kontrolliert Ingeborg Saß, ob die Lieferanten die Termine einhalten (S. 7, unten li.).

Ein Blick in eines der Einkauf-Büros nach dem Umzug in den Neubau im Werk Suchsdorf (S. 7, unten re.).

Nebenstehendes Bild: Hier wird mit einem amerikanischen Lieferanten verhandelt, der eventuell ein Ersatzteil zum Chromacom liefern soll. Auch dieses ist eine Aufgabe des Einkaufs in enger Zusammenarbeit mit den Fachleuten des entsprechenden Ressorts.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Die Mitarbeiter unseres Einkaufs (von links) sitzend: Gerhard Jung, Rainer Claus, Marion Meier, Ingeborg Saß, Marina Ivers, Andrea Balbach, Astrid Omagbe-Hallmann, Rudolf Strunz. Stehend: Werner Pätzold, Uwe Liers, Otto Grell, Kirsten Baar, Ulrike Walther, Peter Döscher, Susanne Süphke, Karin Kretschmer, Hiltrud Wagner, Edith Petersen, Jürgen Bischoff, Helmut Sonst, Gerda Surberg, Henry Jepp, Hermann Bünning, Eckhard Graucob, Uwe Ottsen, Thomas Klyk, Falko Reichelt, Karl-Heinz Westermann, Gerhard Fischer, Jürgen Dubau, und Manfred Bühler.

von Bestellungen, Lagerwerte als Dispositionshilfe bei Neubestellung, Mahnanstöße bei Terminüberschreitung oder auch Lieferantendaten können jederzeit abgerufen werden. Der Leser mag sich einmal vor Augen führen, was es heißen würde, jährlich 40.000 Bestellungen manuell zu überwachen und den sich daraus ergebenden Schriftverkehr abzuwickeln. Ohne die sicherlich nicht immer optimale elektronische Datenverarbeitung wäre dies ein kaum zu bewältigendes Volumen, bestimmt nicht mit nur 37 Mitarbeitern, davon 15 Einkäufer und 22 Abwickler.

Einkaufen in aller Welt

Wir beziehen unsere Produkte im wesentlichen aus der Bundesrepublik; daneben sind die USA, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Mexiko und Japan Zulieferländer. Als Hauptbeschaffungsmarkt des Auslands gelten für uns die USA, im wesentlichen bedingt durch die moderne Elektronik. In zunehmendem Maße gewinnt jedoch auch Fernost, speziell Japan und Taiwan, an Bedeutung. Hier ist mittlerweile der Trend vom Billigerzeuger zum qualitativ hochstehenden Entwicklungs- und Know-How-Träger vollzogen worden, wobei die bescheidenere Lebensart der Japaner und Koreaner und ihr Wille zur Leistung einen großen Anteil der günstigeren Kostenstruktur ausmachen. Das hat zur Folge daß weite Reisen zu unternehmen sind, um die dortigen Lieferanten hinsichtlich ihrer Liefer- und Fertigungsmöglichkeiten beurteilen zu können. Hier wird der Einkauf wirkungsvoll durch die Siemens Auslandsniederlassungen oder den Siemens-Zentraleinkauf unterstützt. Jedoch macht diese Tatsache nicht frei davon, daß die Einkäufer flexibel genug sein müssen, um sich auch im Ausland bewegen zu können, d.h., sie müssen, zumindest die englische Sprache beherrschen und im Sinne des Unternehmens verhandeln und repräsentieren können.

Der Einkauf geht uns alle an

Um die hier geschilderten Aufgaben erfüllen zu können, benötigt der Einkauf die ständige Unterstützung aller Mitarbeiter unseres Hauses. Nur durch gemeinsame Bemühungen und einen ständigen frühzeitigen Informationsaustausch mit den Fachabteilungen kann der Einkauf seine Aufgaben optimal erfüllen und die Möglichkeiten des Beschaffungsmarktes voll ausnutzen.
In diesem Sinne sind wir immer für Sie bereit, aber bedenken Sie auch: es verhandelt sich niemals schlechter als unter Zeitdruck.

Manfred Bühler

10 Jahre „für uns alle"

Leserumfrage

Was hat sie gebracht?

Das Ergebnis unserer Leserumfrage Anfang des Jahres ist aus der Sicht der Redaktion ein sehr erfreuliches. Wir konnten eindeutig feststellen, daß die Werkzeitschrift von unseren Lesern angenommen wird. Wir vermerken mit Dank und Respekt, daß so viele Mitarbeiter sich eingehend zum Thema Werkzeitschrift im Sinne einer gemeinsamen Aufgabe geäußert haben. Selbst die zahlreichen kritischen Bemerkungen waren fast alle wohlwollend und konstruktiv.

Wer und wie viele haben mitgemacht?

Es haben sich 766 beteiligt: 744 Mitarbeiter, das sind 32,3 Prozent der Belegschaft, und 22 Rentner (5,8 Prozent).
Auf den Anteil der Männer und Frauen bezogen, waren die Einsendungen der männlichen Kollegen mit 34,6 Prozent zahlreicher als die der Frauen (27,8 Prozent).
Nach Werken getrennt haben aus Werk I 44,8 Prozent der dort Tätigen mitgemacht, im Werk II waren es 18 Prozent, im Werk III 23,6 Prozent, im Werk IV 31,7 Prozent und im Werk V 85,7 Prozent der Stammbelegschaft ohne Auszubildende. Von den Auszubildenden (aus allen fünf Werken) haben sich 28,2 Prozent beteiligt.

Die Alters- und Berufsstruktur der Einsender sowie die Dauer der Firmenzugehörigkeit und der Anteil Frauen/Männer entsprechen in etwa der Gesamt-Personalstruktur des Unternehmens. Das Ergebnis der Umfrage könnte demnach repräsentativ sein. Dennoch: eine 32,3-prozentige Beteiligung — auch wenn dies, verglichen mit ähnlichen Umfragen in anderen Unternehmen, eine recht hohe Beteiligung ist — gibt nur bedingt objektiven Aufschluß.

Die faulen JA-Sager in der Minderheit

Erfreulicherweise haben nur 137, das sind 17,9 Prozent der Einsender, die Fragen von oben bis unten mit JA angekreuzt, ohne Kommentar. Sie dachten wohl nur an die Chance, eine Reise zu gewinnen. Zwei der Einsender haben das sogar offen ausgesprochen!
Die Mehrzahl, nämlich 82,1 Prozent, haben mit Bedacht ihre Kreuze differenziert. Es gab sogar welche, die dicke und dünne oder ein und zwei Kreuze machten.

Hilfreiche Kommentare

Die Kommentare brachten genau das, was wir wollten: ausführliche Analysen, kritische Bemerkungen, wohlwollende Anregungen. Auch Humor war dabei und sogar nette Verse, aber auch herzlicher Dank und so manches Lob.

Was wurde gewünscht, kritisiert, angeregt?

Wir greifen aus der Vielzahl der Bemerkungen nur die Wünsche und Anregungen heraus, die mehrfach vorkamen.

Häufiger erscheinen

Über hundert Mitarbeiter sind dafür, daß die Werkzeitschrift häufiger erscheint. Nur einer fügte hinzu: „Wenn es finanziell tragbar ist". Letztlich ist dieses Problem nur eine Personalfrage. Wir können jetzt wieder hoffen, Ihnen diesen Wunsch bald zu erfüllen, denn seit dem 1. März hat die Redaktion einen neuen Mitarbeiter, Hans-Peter Strepp, nachdem unsere junge Redakteurin, Karin Jordt, die inzwischen glückliche Mutter eines Sohnes ist, leider nur kurz bei uns war.

Mehr über Technik

Am zweithäufigsten kam ein ebenso erfreulicher Wunsch: „Wir wollen mehr über die HELL-Technik wissen". Das spricht für das Niveau der Mitarbeiter. Mag sein, daß auch die Altersstruktur der Einsender typisch für diesen Wunsch ist, denn unter den Einsendern war die Zahl der jüngeren Mitarbeiter (40,5%) und derjenigen, die seit weniger als 5 Jahren in der Firma sind (48,4%) relativ hoch. Diese Mitarbeiter kennen unsere Artikelserie, die wir von 1973 bis 1976 über die HELL-Technik brachten, eben nicht. Wir werden diesen Wunsch, soweit als möglich, gern erfüllen.
In dem Zusammenhang ein Appell an unsere Techniker: Bitte geben Sie uns mehr Informationen über Ihre Tätigkeit.

Mehr Farbe

„Unsere Firma lebt vom farbigen Bild. Warum lebt die Redaktion nicht mit ihm?" So und ähnlich argumentieren etliche Einsender. Auch dies ist eine finanzielle Frage. Die Entscheidung hierüber steht noch aus.

Eine Woche Braunlage

Hans-Georg Hollenbach war der erste, der seinen Preis aus der „für uns alle"-Leserumfrage in die Tat umgesetzt hat. Wie er sagt, hat es ihm in Braunlage sehr gut gefallen. Sein Bild zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem bekannten Städtchen. Als Langläufer hat Hans-Georg Hollenbach den Harz auf Skiern durchwandert.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Eine Meckerecke sollte es geben

„Wie wäre es mit einer Meckerecke?", schreibt eine Einsenderin. „Ein wenig Kritik (auch von Lesern)", schreibt ein anderer. Diesen und ähnlichen Wünschen kann gern entsprochen werden. Wir haben auch schon oft dazu aufgerufen. Aber wie das so ist: Meckern, ohne zu zerstören — und sei es nur das eigene Image — das ist nicht so leicht. Nur darum, liebe Leser, wird so selten gemeckert. Vielleicht ist das gar kein schlechtes Zeichen! Wie wär's aber mit Leserbriefen? Es geht ja schließlich auch ohne Meckern, und der Effekt wäre der gleiche. Kritik, ohne zu meckern, kommt meist besser an.

Mehr Kritik - weniger Weihrauch

„Heiße Eisen aufgreifen", lesen wir in einem Kommentar. „Etwas mehr kritische Berichte würde bei vielen Mitarbeitern eine realistischere Einstellung bewirken", schrieb ein anderer. Oder: „Mitunter etwas viel Weihrauch", und „Als ob es bei HELL nur die heile Welt gibt". Solange hinter solchen Anspielungen und Forderungen nicht der Wunsch nach Sensation à la billiger Boulevard-Presse steckt, sind diese Bemerkungen berechtigt. Aber hüten wir uns davor, die Werkzeitschrift zum Forum für Ankläger zu machen! Innerbetriebliche Probleme, Konflikte oder gar einzelne Mißstände aufzudecken, ist nicht die Aufgabe der Werkzeitschrift. Dazu haben wir eine Arbeitnehmervertretung im Unternehmen, unseren Betriebsrat. Dessen Aufgabe ist es, die Interessen der Mitarbeiter zu wahren. Die Werkzeitschrift soll vor allem über den gesamten Betrieb und dessen Umfeld informieren, weil der einzelne bei einem so großen Unternehmen nicht mehr in der Lage ist, an diese Informationen zu gelangen. Eine realistische, kritische Informationsform — das allerdings wollen wir liefern. Einige haben uns das bereits bescheinigt. Bleibt zu hoffen, daß es uns gelingt, hier noch deutlicher zu werden.

„Ein bissel mehr Humor"

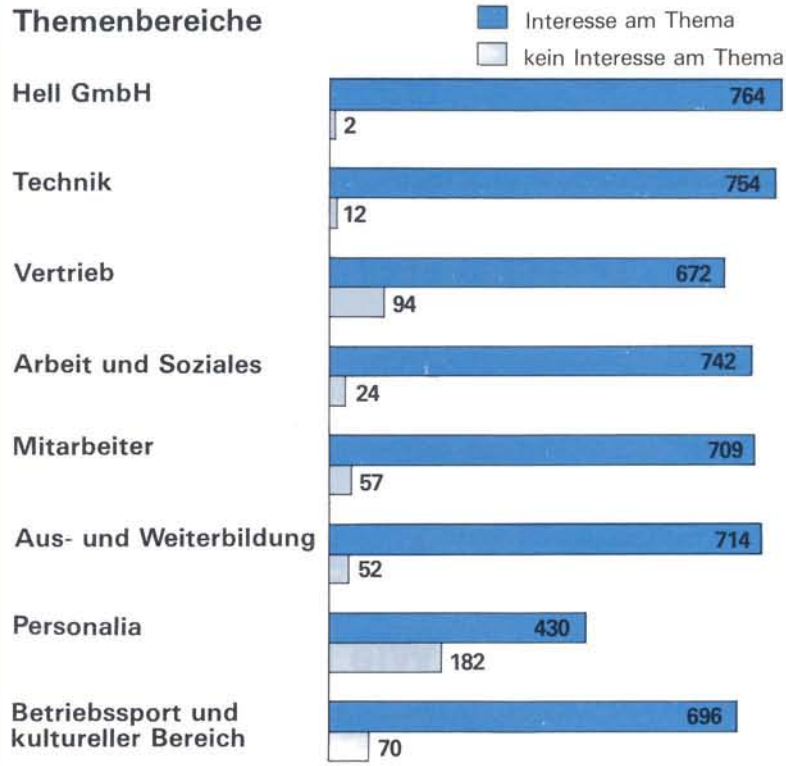
Ein netter Wunsch, kann man nur sagen! Schade, wenn er einem nicht immer so gelingt, der Humor! Immerhin, zehn Leser wünschten sich „mehr Humor"! Auf denn, laßt uns mit mehr Humor ans Werk nun gehen!

Im Mittelpunkt: der Mitarbeiter

Begrüßt und vielfach noch häufiger gewünscht werden Interviews, Porträts von Mitarbeitern oder Reportagen über ganze Abteilungen, „damit man sich ein Bild machen kann, wie es von der Werbung und dem Auftragseingang über die Fertigung bis zum Versand kommt", wie es eine Leserin formulierte. „Eine Firma kann nur gut arbeiten, wenn einer weiß, was der andere tut", schreibt ein Kollege. Man will mehr darüber erfahren, „wie wichtig als Rädchen im Ganzen der einzelne ist", die Person und der Arbeitsplatz. Ein Einsender bittet sogar, die leitenden Angestellten im persönlichen Lebensbereich vorzustellen, damit man sie besser beurteilen kann.

Größtes Interesse: Thema „Hell GmbH"

Ergebnisse der „für uns alle" Leserumfrage



Was kann, was soll eine Werkzeitschrift leisten?

Ernst-Erich Marhencke, Sprecher der Geschäftsführung, beantwortet uns die Frage wie folgt:

In einer Zeit, wo autoritärer Führungsstil mehr oder weniger der Vergangenheit angehört und alle Mitarbeiter zum selbstverantwortlichen Handeln und Mitdenken aufgerufen sind, hat die Werkzeitschrift eine wichtige Funktion. Sie ist als Informationsträger ein bedeutender Mittler zwischen dem Geschehen in der Firma und dem einzelnen Mitarbeiter. Sie ist sowohl das Sprachrohr der verschiedenen Abteilungen den anderen Kolleginnen und Kollegen gegenüber als auch das Medium, das die Position des Unternehmens als Wirtschaftseinheit und im Verbund innerhalb des gesellschaftlichen Umfelds darstellt.

Die Werkzeitschrift motiviert die Mitarbeiter für das gemeinsame Ziel und schärft das Verständnis für ihre Funktion im Unternehmen. Durch diese Verdeutlichung der Aufgabe des einzelnen im Rahmen des Ganzen trägt sie dazu bei, jedem Mitarbeiter einen eigenen Sinngehalt seiner Tätigkeit im Unternehmen zu vermitteln.

Die Werkzeitschrift fördert in starkem Maße das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Unternehmens und weckt Verständnis für Personen und Funktionen. Interessante Darstellungen und Artikel aus der internationalen Hell-Welt verdeutlichen unseren Mitarbeitern, daß sie zu einer Weltfirma gehören.

Darüber hinaus ist es ein besonderes Anliegen der Geschäftsleitung, die Verbundenheit mit ehemaligen Mitgliedern des Hauses aufrechtzuerhalten und zu fördern. Wir wissen, daß in diesem Kreise unsere Firmenzeitschrift eine starke Resonanz findet.

Außer dieser firmenspezifischen Funktion hat die Werkzeitschrift auch eine Aufgabe, die den Arbeitnehmer im allgemeinen betrifft. Ich denke da an die wertvollen Beiträge zu so wichtigen Fragen wie Rentenversicherung, Arbeitsrecht, aber auch manche nützliche Anregung für den Alltag.

Daneben soll eine Werkzeitschrift unterhaltsam sein. Humorvolle Beiträge zu einschlägigen Themen können da gute Dienste leisten.

Man sollte eine Werkzeitschrift gern zur Hand nehmen und sich ihr gern widmen. Hierin liegt eine nicht einfache Aufgabe für die Gestaltung einer Zeitung besonders deshalb, weil der moderne Mensch mit Informationen überfüttert wird und aus Überdruß darüber teilweise als Konsument nicht mehr tätig wird.

Ich finde, daß die „für uns alle" sich im Laufe der Jahre zu einer Zeitschrift entwickelt hat, die aus unserem Betriebsgeschehen nicht mehr wegzudenken ist. Ich hoffe, daß sich unsere Werkzeitschrift — auch aufgrund vieler Anregungen aus der Belegschaft — so weiterentwickeln kann, daß sie von den Mitarbeitern unseres Hauses voll akzeptiert wird. Dazu wünsche ich der Redaktion weiterhin eine gute Hand.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Aus- und Weiterbildung

RENDSBURG:

Fachhochschulabschlüsse für Berufstätige

Am 1. Februar 1981 hat in Rendsburg die Hochschule für Berufstätige ihre Arbeit aufgenommen. Träger dieser ersten privaten staatlich anerkannten Fachhochschule ist die AKAD Akademikergesellschaft für Erwachsenenfortbildung mbH in Stuttgart. Die Ausbildung erfolgt durch Fernstudien, die in Verbindung mit regelmäßigen Seminarveranstaltungen stehen. Der Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein, Peter Bendixen, sowie prominente Vertreter der Arbeitsverwaltung, der Wirtschaft und der Wissenschaft betonten in einer Feierstunde, daß das Fachhochschulfernstudium Berufstätigen gute Fortbildungs- und Qualifiaktionsmöglichkeiten bietet.
Die Rendsburger Hochschule führt zu den gleichen Abschlüssen wie jede andere Fachhochschule Wirtschaft zum Diplom-Betriebswirt und zum Diplom-Wirtschaftsingenieur. Sie unterscheidet sich aber grundlegend von den anderen Fachhochschulen dadurch, daß Berufstätige aus der ganzen Bundesrepublik während des Studiums an ihrem Arbeitsplatz verbleiben. Das Fernstudium ist mit obligatorischen Begleitseminaren verbunden, die an Wochenenden in Regionalstudienzentren in München, Stuttgart, Ludwigshafen-Schifferstadt, Frankfurt, Düsseldorf und Hamburg stattfinden. Am Schluß des Studiums stehen Klausuren und eine mündliche Prüfung, die am Sitz der Hochschule in Rendsburg abgenommen wird. Vorher finden 14tägige Diplomandenseminare in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Schleswig-Holsteinischer Unternehmensverbände in Tannenfelde bei Neumünster oder in Damp 2000 statt. Berufstätige mit Fachhochschulreife, Kaufmannsgehilfenbrief oder vierjähriger kaufmännischer Praxis können in sechs Semestern Diplom-Betriebswirt, Ingenieure mit wirtschaftsberuflicher Praxis Diplom-Wirtschaftsingenieur werden.
Ein Kuratorium, das sich aus prominenten Persönlichkeiten der Wirtschaft und Wissenschaft zusammensetzt, hat die Aufgabe, die Praxisbezogenheit des Studiums zu gewährleisten. Die bisher einmalige Institution bietet Berufstätigen Gelegenheit zur Qualifikation ohne Aufgabe ihres Arbeitsplatzes. Die Betriebe erhalten die Möglichkeit, bewährte Mitarbeiter für Aufstiegspositionen auszubilden.

Was verdienen eigentlich „Azubis"?

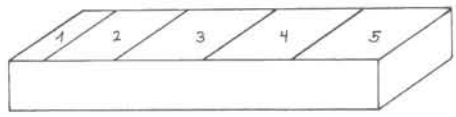
Was bekommt man eigentlich, wenn man seine Ausbildung beginnt? Diese Frage vieler zukünftiger „Azubis" läßt sich nicht eindeutig beantworten. Eine Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung, bei der die tarifvertraglich festgelegten Ausbildungsvergütungen ausgewertet wurden, zeigt beachtliche Unterschiede zwischen den Berufen aber auch bei gleichen Berufszielen unter den verschiedenen Regionen.
Immerhin: Mehr als zwei Drittel aller Auszubildenden erhalten monatlich zwischen 400 und 550 DM. Rund zehn Prozent kommen sogar auf bis zu 900 DM. Dem stehen allerdings die 17 Prozent gegenüber, die weniger als 400 DM monatlich erhalten, unter ihnen fünf Prozent mit weniger als 250 DM.
Bei den einzelnen Berufsgruppen bildeten 1979 die Damen-Schneider/Damen-Schneiderinnen mit durchschnittlich 172 DM das Schlußlicht. Ganz vorn lag hingegen der „Bergmechaniker" mit 860 DM.
Sieht man sich die einzelnen Regionen an, so liegen die größten Differenzen zwischen Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein. So bekommt ein angehender Schlosser im „Musterländle" monatlich durchschnittlich 525 DM, im hohen Norden hingegen nur 288 DM. Auch bei der Kfz-Mechaniker-Ausbildung sieht es ähnlich aus. Hier stehen 484 DM südlich des Mains 314 DM im Norden gegenüber.
Und noch etwas ist wichtig: im gleichen Beruf erhalten Jungen wie Mädchen die gleiche Ausbildungsvergütung. Allerdings liegen diese Vergütungen in typischen „Jungen-Berufen" in der Regel höher. So erklärt es sich, daß Mädchen im Durchschnitt 380 DM, Jungen hingegen durchschnittlich 475 DM erhalten.

Wie lerne ich Vokabeln?

Für unsere Mitarbeiter, die Englisch oder andere Sprachen lernen

Fremdsprachen lernen heißt zu einem guten Teil, Vokabeln lernen. Das kann man auf verschiedene Weise tun. Eine besonders nachahmenswerte Methode, Vokabeln zu lernen, fanden wir in der Werkzeitschrift der Hilti AG, Liechtenstein. Mit Genehmigung der Redaktion übernehmen wir die kurze Beschreibung:

Sie benötigen dazu Zettel (z.B. Format A7) und eine auf die Zettelgröße abgestimmte Kartei. Hobbybastler stellen eine Kartei selber her; andere können dieses Hilfsmittel im Schreibwarengeschäft für ein paar Mark kaufen.



Eine Lernkartei kann nach diesem Muster selber angefertigt werden.

Die Kartei kann nach folgendem Vorschlag eingeteilt werden:
Wenn die Lernkartei fertig ist, können Sie mit der Arbeit beginnen. Schreiben Sie jede neue Vokabel bzw. jede neue Redewendung auf die Vorderseite eines Zettels. Die dazu passende Bedeutung schreiben Sie auf die Rückseite. Vorausgesetzt, Sie haben immer genügend Zettel bei sich, kann diese Arbeit schon während der Lektion bei jedem Auftauchen eines neuen Wortes getan werden. All diese Zettel stecken Sie in das erste Fach der Lernkartei.
Nun beginnt das eigentliche Lernen. Nehmen Sie jeweils einen Zettel, lesen Sie das Wort und versuchen Sie, die richtige Antwort bzw. die richtige Bedeutung zu geben. Gelingt Ihnen das, stecken Sie den Zettel in das zweite Fach. Wenn nicht, lesen Sie die Bedeutung auf der Rückseite nach. Dann reihen Sie den Zettel zuhinterst im Fach 1 wieder ein. Am nächsten Tag nehmen Sie die Lernkartei wieder zur Hand und arbeiten die Zettel im Fach 1 wieder durch.
Die Zettel mit den Vokabeln, die Sie wissen, kommen ins Fach 2, die anderen wiederum ins Fach 1. Natürlich kommen ins Fach 1 auch laufend die neuen Zettel mit den Vokabeln der weiteren Lektionen dazu. Ist Fach 2 gefüllt, beginnen Sie, diese Zettel zu bearbeiten. Die Vokabeln auf denjenigen Zetteln, die Sie sich eingeprägt haben, kommen ins Fach 3, die anderen zurück ins Fach 1. Auf diese Art arbeiten Sie weiter, bis Fach 3, später Fach 4 und zuletzt Fach 5 gefüllt sind. Zettel mit Vokabeln aus Fach 5, die Sie beantworten können, dürfen Sie vernichten, da diese neuen Wörter sicher eingeprägt sind. Die anderen Zettel kommen stets ins Fach 1 zurück.

Vorteile, die das Lernen mit der Lernkartei bringt

- Sie können das Lerntempo und die Zahl der Wiederholungen selbst bestimmen.
- Sie können das Lernen jederzeit unterbrechen und wieder beginnen.
- Die Kontrollwiederholungen sind auf 5 beschränkt. Trotzdem werden vergessene Vokabeln so oft wiederholt wie es notwendig ist.
- Die Lernkartei ist einfach herzustellen.
- Das System der Lernkartei kann überall angewandt werden, wo es gilt, neues Wissen zu erreichen.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Kennenlernen durch Lernen

Erlebnisbericht eines Seminarteilnehmers

Es war ein wirkliches Phänomen.
Eine aus den verschiedenen Bereichen der Unternehmung bunt zusammengewürfelte Schar von Mitarbeitern traf sich in Malente, um dort an einem Englisch-Intensiv-Seminar teilzunehmen. Anfänglich wurden die einzelnen Mitstreiter, von denen man zwar einige namentlich, nur wenige aber persönlich kannte, mit einer gewissen Scheu und Skepsis betrachtet. Nur stockend kam das Gespräch untereinander zustande.

Das Seminar begann. Und siehe da, einer Metamorphose gleich, wurden aus den „stillen Beobachtern" eifrige Diskutierer und Debattierer. Die gemeinsame Klammer der englischen Sprache verband plötzlich die gesamte Gruppe. Man fand den Dialog, öffnete den Partner für sich selbst und ging — wie selbstverständlich — auf den Partner ein.

Das Seminar ging zu Ende, der betriebliche Alltag begann. Die Mitarbeiter, die vorher auf den Fluren aneinander vorbeieilten, sich bestenfalls flüchtig grüßten, sprachen sich nun freundlich an und tauschten Informationen aus. Wenn ein Problem aufgetreten war und man sich an einen der Teilnehmer wandte, wurde sofort spontan geholfen.

Dieses Ergebnis, als angenehmes Nebenprodukt dieser Weiterbildungsmaßnahme entstanden, wird sich sicherlich positiv auf das Arbeitsklima im Hause auswirken. Für mich persönlich war es ein wertvoller Schritt zur Motivation und Identifikation mit dem Unternehmen, mit seinen Mitarbeitern und seinen Produkten, auf englisch so treffend mit „corporate identity"*) bezeichnet.

Peter Meyer

*) Der Begriff "corporate identity" kommt aus der amerikanischen Management-Praxis. Man versteht darunter ein positives, einheitliches Firmenbild sowohl nach innen als auch nach außen. Die "corporate identity" gibt den Mitarbeitern ein Identifikations- und Zugehörigkeitsgefühl zum Unternehmen sowie seinen Produkten. Das bewirkt eine zusätzliche Motivation sowie Vertrauenskapital nach außen. Durch die "corporate identity" kann einerseits eine Verbeserung des Betriebsklimas und so eine Steigerung der Produktivität und andererseits mehr Ansehen in der Öffentlichkeit erreicht werden.

Berufsbildung für über zwei Millionen

Eine erfreuliche Bilanz konnte die Bundesanstalt für Arbeit ziehen. In den letzten zehn Jahren haben mehr als zwei Millionen Teilnehmer mit Unterstützung der Arbeitsämter mit Berufsbildungslehrgängen begonnen. Vor allem die Beteiligung der Frauen ist dabei von Jahr zu Jahr spürbar gestiegen. In den letzten Jahren haben darüber hinaus auch immer mehr Arbeitslose auf diese Weise ihre Beschäftigungschance verbessert.
Besonders stark gestiegen ist die Zahl arbeitsloser Frauen, die sich beruflich fortbilden ließen; 1978 und 1979 lag ihr Anteil an der Zahl der teilnehmenden Frauen bei über 60 Prozent, wogegen der Anteil der Arbeitslosen bei den Männern nur 34,8 Prozent ausmachte. Das hängt einmal damit zusammen, daß arbeitslose Männer in der Regel schneller wieder unterkommen als arbeitslose Frauen, und daß andererseits Männer beruflich meist besser ausgebildet sind als Frauen, mithin weniger darauf angewiesen sind, sich nachträglich zu qualifizieren.

Was ist das? Subventionen

Die Bundesregierung ist gemäß § 12 des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (Stabilitätsgesetz) verpflichtet, in ihrem alle zwei Jahre zu erstellenden Subventionsbericht die Finanzhilfen und Steuervergünstigungen (Subventionen) offen auszuweisen. Doch weder im Stabilitätsgesetz noch im Haushaltsrecht wird konkret definiert, welche Leistungen unter den Begriff Subventionen fallen. Die Bundesregierung hilft sich insofern, als sie in ihrem Subventionsbericht selbst die Finanzhilfen und Steuervergünstigungen definiert, die vom Staat den Unternehmen und privaten Haushalten gewährt werden. Nach der gültigen Fassung des Subventionsberichtes von 1977 gelten als Subventionen:

☐ *Finanzhilfen* sind Geldleistungen des Bundes an Stellen außerhalb der Bundesverwaltung.
☐ *Steuervergünstigungen* sind steuerliche Regelungen, die für die öffentliche Hand zu Mindereinnahmen führen.
Ihre Vergabe soll sich dabei an folgenden Zielen orientieren.
① Produktionen oder Leistungen in Betrieben oder Wirtschaftszweigen zu erhalten oder neuen Bedingungen anzupassen.
② Den Produktivitätsfortschritt und das Wachstum von Betrieben oder Wirtschaftszweigen zu fördern.
③ Bestimmte Güter und Leistungen in wichtigen Markt-Bereichen für private Haushalte zu verbilligen und die Spartätigkeit anzuregen.

Was ist das? Digitalisierung

(Modulator — Demodulator) wieder in analoge hörbare oder sichtbare Signale umgesetzt. Ziel der Digitalisierung ist die Vereinheitlichung der Nachrichtennetze („Integrierte Datennetze — IDN"), über die alle Formen der Teleinformation und -kommunikation übertragen und erst beim Empfänger wieder in die ursprünglichen Zeichen umgesetzt werden.

Die elektrischen Signale der Telemedien werden analog oder digital übertragen. „Analog" bedeutet, daß die Schwingungen des Stroms an jeder Stelle den akustischen Schwingungen des Schalls entsprechen. Bei der digitalen Übertragung werden die Signale in nur zwei Zustände (An — Aus; Null — Eins), die sogenannten Binärzeichen, verwandelt und beim Empfänger durch ein Modem

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Gesundheit und Soziales

Rente und Ausland

Können ausländische Versicherungszeiten zu einem deutschen Rentenanspruch verhelfen?

Versicherungszeiten, die ein Versicherter in den Staaten zurückgelegt hat, mit denen ein Sozialversicherungsabkommen besteht (Vertragsstaaten) oder die zur Europäischen Gemeinschaft gehören (Mitgliedsstaaten), können für die Erfüllung von Anspruchsvoraussetzungen einer deutschen Rente herangezogen werden. Die sogenannten ausländischen Versicherungszeiten werden nämlich bei der Prüfung der Anspruchsvoraussetzung für eine deutsche Rente berücksichtigt. So ist es möglich, daß die ausländischen Zeiten immer dann mit den deutschen Versicherungszeiten zusammengerechnet werden, wenn die **Wartezeit** allein aus der deutschen Rentenversicherung nicht erfüllt ist. Auch die besondere Voraussetzung für das vorgezogene Altersruhegeld für Frauen ab Vollendung des 60. Lebensjahres (Entrichtung von 121 Pflichtbeiträgen in den letzten 20 Jahren) kann mit ausländischen Pflichtbeiträgen erfüllt werden.
Dieses Zusammenrechnungsprinzip ist aber nur bilateral, d.h. nach dem jeweiligen anzuwendenden Sozialversicherungsabkommen zugrunde zu legen. Eine gesamte bzw. mehrseitige Zusammenrechnung von Versicherungszeiten nach den Rechtsvorschriften von mehr als zwei Staaten ist nur zulässig, wenn es sich um Zeiten handelt, die innerhalb der EG zurückgelegt worden sind.

Vertragsstaaten und Mitgliedsländer

Zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den folgenden Staaten (Vertragsstaaten) bestehen Sozialversicherungsabkommen:
Israel, Jugoslawien, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Türkei und den USA. Mit Kanada besteht zwar ein Abkommen, doch gibt es keine Zusammenrechnung der Zeiten.
Für die Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft (EG) das sind:
Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien und Nordirland, die Republik Irland, Italien, Luxemburg und die Niederlande, gelten besondere Verordnungen, die sich auf Arbeitnehmer und deren Familien beziehen, die innerhalb der Gemeinschaft zu- und abwandern.

Achtung! Die ausländischen Versicherungszeiten haben auf die **Höhe der deutschen Rente** grundsätzlich keinen Einfluß.

Denn, die Versicherungszeiten, die ein Versicherter in den Vertrags- bzw. Mitgliedsstaaten zurückgelegt hat, werden von den Rentenversicherungsträgern dieser Staaten berücksichtigt und bei deren Rentenberechnungen angerechnet. Erfüllt der Versicherte die Renten-Anspruchsvoraussetzungen dieser Länder und der Versicherungsfall (Rentenfall) tritt ein, dann erhält er von den betreffenden ausländischen Rentenversicherungen eine Rente. Diese ausländische Rente wird neben der deutschen Rente gezahlt.

Hinweis: Spezielle Auskünfte über „Renten und Ausland" erhalten Sie von den Versicherungsträgern (BfA/LVA) und den Versicherungsämtern.

Auch Passiv-Rauchen gesundheitsschädlich

Zigarettenrauch kann für Nichtraucher nicht nur unangenehm sein, sondern vor allem auch gesundheitsschädlich. In San Diego haben jetzt J.R. White und H.F. Froeb von der Abteilung für Leibeserziehung der Universität von Kalifornien an über 2100 Rauchern und Nichtrauchern eingehende Untersuchungen durchgeführt. Diese Tests ergaben, daß bei Nichtrauchern, die z.B. am Arbeitsplatz Zigarettenrauch ausgesetzt sind, die Leistungsfähigkeit der Lungen genausoweit absinkt wie bei leichten Rauchern. Dabei stellte sich heraus, daß durch den Zigarettenrauch vor allem die Funktion der kleinen Lungenbläschen beeinträchtigt wird. Dagegen wurden bei Nichtrauchern, die sich in rauchfreier Umgebung aufhielten, die besten Testwerte beobachtet. Frühere Untersuchungen hatten bereits ergeben, daß bei Kindern, deren Eltern rauchen, die Lungenfunktion ebenfalls beeinträchtigt ist.

„Um Himmelswillen Hugo, fang wieder an zu rauchen...."

Viele wollen das Rauchen aufgeben

Zwar nimmt die Zahl der jugendlichen Raucher zu, gleichzeitig steigt aber die Zahl derjenigen, die wieder aufhören möchten. Das zeigt eine Untersuchung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Danach erklärten über 80 Prozent der 13jährigen Hauptschüler, die bereits Erfahrungen mit Zigaretten haben, sie wollten das Rauchen einstellen oder ihren Konsum einschränken.

Helle Ecke Nr. 1

DIE „HELLE ECKE" Nr. 01

Die „Helle Ecke" bietet ab dieser Ausgabe knifflige Aufgaben, Rätsel, Knobeleien, Mathematicals, Logeleien u.a.m. zur entspannenden Kurzweil an. Die Lösungen werden entweder auf einer anderen Seite derselben oder in der nächsten Ausgabe genannt. Zum Auftakt eine Aufgabe, die ich einem alten Schulbuch entnommen habe:

1. Im Gehege eines Tierparks sind Störche und Enten. Die Störche schlafen stehend auf einem Bein, die Enten watscheln herum. Man zählt insgesamt 20 Köpfe und 28 Beine. Wie viele Störche und wie viele Enten sind im Gehege?
   Zu leicht gewesen? Na, dann etwas Schwierigeres, das schon verlangt, eingetretene Denkpfade zu verlassen:
2. Nebenstehende neun Punkte sind im Quadrat angeordnet. Versuchen Sie, die Punkte mit vier geraden Linien zu verbinden, ohne den Bleistift abzusetzen.

Viel Spaß und Servus bis zum nächsten Mal. R.A.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Bauernhaus

Bauernhausabend mit Kuno Vöge

Nach einer Zwangspause — Helmut Wulff war eine Weile krank — fand am 20. Februar 1981 wieder ein Bauernhausabend statt.

Unser Bauernhaus und Plattdeutsch, das war immer schon eine gute Kombination. Und wenn dann noch einer aus der ersten Reihe der Niederdeutschen kommt, dann ist das einfach „Spitze".
Spitze war Kuno Vöge. Von Haus aus Ingenieur, reist der rüstige Rentner seit Jahren von Haus zu Haus und war diesmal unser Gast. Mit seinen aus eigenem Erleben geschriebenen Gedichten und Prosastücken in Dur und Moll schlug er sofort eine Brücke zu seinen Zuhörern. Die Liebe zu seiner Heimatstadt Kiel und zum Niederdeutschen klang immer wieder an; Kiel früher — Kiel heute, Kieler Deerns, Kieler Jungs, Werften und Strand, Wind und Wellen, das sind Kuno Vöges Themen.
Vergangenheit und Gegenwart, 8 Stundentag — 12 Stundentag, Segelschiffe — Dampfer, Urlaub und Dienstreise, Krieg, Vorwährungszeit und Wirtschaftswunder — alles hat Vöge mit Scharfblick, aber (fast) immer mit einer Prise Humor zu Papier gebracht und — darüber waren sich alle Zuhörer einig — bestens vorgetragen.
Seine nette, herzliche Art lud einfach zum Sitzenbleiben ein. Gerne blieb man da noch ein gutes Stündchen „bi Kaffe un Koken" beisammen.
Schade, daß das schlechte Wetter den Besuch ein wenig minderte. Das nächste Mal haben wir sicher wieder ein volles Haus, wenn es heißt:

Ein Abend mit Kuno Vöge.

„Da verstehe einer die Welt! Du sagst, ich wäre roh; deine Mutter sagt, ich wäre abgebrüht; dein Vater, ich wäre ausgekocht — und mein Chef nennt mich einen Laumann...!"

FÜR UNS Frühjahrs-Messe 81

Wir erwarten Sie wieder in Kiel

am Freitag, den 20. März 1981
von 14.00 - 18.00 Uhr

und Sonnabend, den 21. März 1981
von 9.00 - 17.00 Uhr

im Siemenshaus
Wittland 2 - 4
Auch das Küchenstudio ist geöffnet

Sie werden über die Fülle der Angebote überrascht sein.

Wie jedes Jahr:

- ***Sondernachlaß auf Ausstellungsgeräte***
- ***Sonderpreis bei vielen Haus-, Fernseh- und HIFI-Geräten***
- Ab DM 200,— Einkaufswert sofortige Lieferung — ohne Anzahlung —
- Die Rechnung wird erst am 30.9.1981 fällig.
- Auch unsere Haushaltsberaterin und unser Küchenplaner werden Ihnen zur Verfügung stehen.
- Interessante Gerätevorführungen z.B. Mikrowellenherd, Heimbügler und weitere Geräte.

SIEMENS-ELECTROGERÄTE GMBH
Verkaufsbüro Hamburg

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Betriebssport

Tisch-Tennis

Hell I behauptet sich nach wie vor in der A-Staffel. zur Zeit liegt unsere Mannschaft auf Platz 9.

Hell III hält einen guten Mittelplatz in der Staffel B 1, während Hell II sich auf Platz 2 in der Staffel B 2 setzen konnte.

Schach

Unsere junge Schachsportgemeinschaft schlägt sich bestens.
In der A-Staffel führt sie mit der ersten Mannschaft die Tabelle an. Hell II ist z.Z. „Schlußlicht". In der B-Staffel wird Platz 2 und 3 von Hell III und IV gehalten.
(Stand 21. Januar 1981)

Betriebssport - Schießen

In der Woche vom 10. bis 17. Januar fand die traditionelle Pokalschießwoche unserer Betriebssportgemeinschaft im Bauernhaus statt.
Elf Betriebssportgemeinschaften hatten 57 Mannschaften entsandt. In den Einzelwettbewerben starteten 91 Schützinnen und Schützen. Es ist nicht möglich, in diesem Rahmen alle Sieger aufzuführen. Dennoch ein paar Ergebnisse:

Damenklasse-Luftgewehr
1. BSG Dr. Hell 471 Ringe

Schützenklasse-Luftgewehr
1. BSG Dr. Hell 704 Ringe

Schützenklasse-Luftpistole
1. BSG Hamburg-Mannheimer Vers. 511 Ringe

Kombinationspokal
1. BSG Dr. Hell 706 Ringe

Bauernhauspokal
1. BSG Radarleit 434 Punkte

Bei der Siegerehrung hob der Vorsitzende des Betriebssportverbandes Kiel, Gerd Reimers, BSG Hell, den guten, sportlichen Geist hervor, der auch diesmal wieder die Schießtage begleitete. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Wettkampfwoche 1982 wieder eine so starke Anziehungskraft haben möge. (Nun, die ersten Anmeldungen liegen bereits vor.)
Helmut Wulff dankte allen Teilnehmern und überreichte Pokale und Preise. Sein besonderer Dank galt der gastgebenden BSG Hell, die wieder einmal mit großem Engagement für einen reibungslosen Ablauf gesorgt hatte.

Schießen

Halbzeit im Rundenwettkampf. Hell I führt die Luftgewehrgruppen A mit 2728 Ringen an.

Bei den Luftpistolenschützen ebenso mit 2708 Ringen.

Unsere Damen erreichten in der Luftgewehrgruppe den beachtlichen 2. Platz.

(Stand Ende Januar 1981)

Tennis-Mannschaft auf Platz 2

Nach harten Kämpfen ist es unserer Tennis-Mannschaft auch im zweiten Jahr gelungen, auf Platz 2 zu kommen. Auf Platz 1 steht wieder die Mannschaft der KIESPALEIKA.
Ende September werden wir eine zweite Tennis-Mannschaft aufstellen.

Tennis-Anfänger bitte melden!

Im Mai 81 finden wieder Tennis-Anfängerkurse im Uwe-Seeler-Tennis-Park statt. Interessenten bitte melden bei Dieter Gamm, W III, Tel. 223, melden.

Fußball Hell Turniersieger

Die seit Jahren bestehenden guten Beziehungen unserer Betriebssportgemeinschaft zur Jungen Union führten zu einer Einladung zum ersten Fußballturnier.
Unsere Mannschaft, wie stets von „Aki" Duus bestens eingestellt und wie immer eine gute Mischung aus Facharbeitern, Angestellten und Lehrlingen, schlug sich wacker. Sie verlor kein Spiel und gewann die entscheidende Begegnung mit Holstein Kiel mit 3:0 und damit einen weiteren Pokal.
Der Vorsitzende des Sportausschusses der Stadt Kiel, Ratsherr Rainer Tschorn, überreichte Urkunde und Pokal schmunzelnd mit den Worten: „Kein Wunder, daß Sie gewonnen haben; bei dem Talisman"!
(Helmut Wulff — er war, wie so oft, der einzige Hell-Zuschauer)

Der Sieger des Preisschießens, Rolf Tietz, NC-Fertigung, hatte die freie Auswahl. Er entschied sich gegen den Rat von Helmut Wulff, der für ein Buch plädiert hatte, für einen prima, prima Schinken.
(v.l.n.r.):
Wulff, Rolf Tietz und Walter Möller, Radarleit - 1. Vorsitzender der Sparte Schießen im Betriebssportverband Kiel.

Hell hatte wieder kräftig „abgesahnt".
(v.l.n.r.):
Wolfgang Vogt - NC-Fertigung, Rolf Tietz - NC-Fertigung, Ulrich Auktun - Gastschütze, früherer Azubi bei Hell, und Helge Göttsch - Werkzeugvoreinstellung

Hell Verein / www.hell-kiel.de

25 JAHRE *Wir gratulieren zum Jubiläum*

Georg Banasch, Konstruktionsbüro, W I 01.01.1981
Georg Fiedler, Fräserei, W III 02.02.1981
Uwe Jäger-Roschko, Prüfplanung, W II 13.02.1981
Uwe Tank, Labor D 2, W I 13.02.1981
Herbert Barndt, Konstruktionsbüro, W I 20.02.1981
Günter Wienroth, Wareneingangskontrolle W III 20.02.1981
Helmut Karius, Labor B 2, W I 24.02.1981
Karl Kinny, Dreherei, W III 27.02.1981

Heinz Mebes (links), ehemaliger Leiter des Entwicklungsbereichs Informationstechnik, ließ es sich nicht nehmen, Helmut Karius, der seinerzeit zu seinen engen Mitarbeitern zählte, zum 25jährigen Jubiläum zu gratulieren.

Unsere „letzten Zehnjährigen"

Hell Verein / www.hell-kiel.de

WIR GEDENKEN UNSERER TOTEN

Karl Hanschke

unser früherer Mitarbeiter, der acht Jahre lang im Lager tätig war, ist im Alter von 81 Jahren am 9. Dezember 1980 gestorben.

Kurt Lindner

unser früherer Mitarbeiter, der 20 Jahre lang als technischer Revisor in der Montage-Kontrolle tätig war, ist im Alter von 66 Jahren am 10. Dezember 1980 gestorben.

Friedrich Herring

unser früherer Mitarbeiter, der fünf Jahre lang in unserer Qualitätskontrolle als Revisor tätig war, ist im Alter von 81 Jahren am 30. Dezember 1980 gestorben.

Herzlichen Glückwunsch

Dr. Peter Münster — ein Sohn Peter 06.11.1980

Adelheid und Hans-Christian Pagenkopf eine Tochter Tina 17.11.1980

Matthias Koehn — ein Sohn Alf 29.11.1980

Klaus und Waltraud Teschke ein Sohn Florian 30.11.1980

Joachim und Beate Wagner ein Sohn Denis 03.12.1980

Hartmut und Anke Rekittke ein Sohn Frank 06.12.1980

Bernd Lemke und Karla Steffen-Lemke eine Tochter Christine 20.12.1980

Karin und Reiner Jordt ein Sohn Andreas Stefan 06.01.1980

Rüdiger und Renate Knorre eine Tochter Daniela 07.01.1980

Egbert und Renate Selke eine Tochter Monika 15.01.1981

Herzlichen Glückwunsch

Alejandro Dominguez-Quintos und Flora Rodriquez-Feijoo 29.11.1980

Birgit van Acken, geb. Saathof, und Wolfgang van Acken 12.12.1980

Klaus-Georg Jessen und Renate Jessen, geb. Ehlert 12.12.1980

Salvatore Salanitro und Ursula Salanitro, geb. Toews, 08.01.1981

Sigrid Angeli, geb. Gätje, und Rudolf Angeli, 15.01.1981

Alles Gute für den Ruhestand

Hans Ingwersen, Vertrieb/Kundendienst, W I 01.09.1980

Fussballturnier am 1. Mai im Bauernhaus!

Wie schon in den vergangenen Jahren soll auch in diesem Frühling am 1. Mai unser HELL-eigenes Fußballturnier stattfinden. Ich hoffe, daß wie immer viele Mannschaften aus den verschiedenen Abteilungen mitmachen werden. Gespielt wird mit vier Feldspielern und einem Torwart. Anmeldungen nimmt bis zum 10.4.81 Sportfreund Horst, Werk 3, Tel. 342, an.

Bauernhaus-Vorankündigung

Am 27. März 1981 findet der nächste Bauernhausabend statt. Prof. Dr. Ivo Braak ist zum 10. Male unser Gast. Er liest „De Moorfru" von Moritz Jahn. Wie immer 20.00 Uhr. Anmeldungen nehmen die bekannten Stellen und Frau Böckler — Personalabteilung — entgegen: Telefon: 398.

Arbeitszeitregelung für die Zeit vom 24. Dezember bis 31. Dezember 1981

Geschäftsführung und Betriebsrat haben folgende Betriebsvereinbarung getroffen, die für alle Werke gilt:

1. Für den 24. Dezember 1981 (6 Std.) wird die Arbeitszeit in der Zeit vom 2. November 1981 - 15. November 1981 vorgeholt.
   Jugendliche im Sinne des Jugendarbeitsschutzgesetzes (unter 18 Jahre) sind von dieser Regelung ausgenommen.
2. Für die Zeit vom 28. Dezember 1981 - 30. Dezember 1981 sind von der Belegschaft aus dem Urlaubskontingent für 1981 3 Tage Urlaub zu nehmen. Besteht kein Urlaubsanspruch, so wird diese Zeit als unbezahlter Urlaub betrachtet.
3. Die Arbeitszeit am 31. Dezember 1981 fällt aus. Die Bezahlung wird von der Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH übernommen.

für uns alle

Werkzeitschrift der
Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH,
Grenzstr. 1-5, 2300 Kiel 14,
Tel. 0431/2001-261
Redaktion:
Erika Kandzora (verantw.)
Satz und Druck: Carius Kiel
Lithographie: Litho- und Scannertechnik GmbH, Kiel
»für uns alle« erscheint in zwangloser Folge.

Neue Abteilung für die Rechnungsprüfung

Die Mitarbeiter werden aufgefordert, alle Rechnungen an die Abteilung Eingangsrechnungsprüfung (ERP) zu schicken, die innerhalb des Betrieblichen Rechnungswesens neugegründet worden ist. Dorle Lippert leitet die Abteilung ERP.
Bisher wurde die Rechnungsprüfung vom Einkauf wahrgenommen; aus treuhänderischen Gründen wurde eine personelle Trennung vom Einkauf notwendig.

Hell Verein / www.hell-kiel.de